



Tove Jansson

Reisen mit leichtem Gepäck



a.d. Schwedischen von Birgitta Kicherer

Urachhaus 2016 • 188 Seiten • 19,90 • 978-3-8251-7958-8



Tove Jansson (1914–2001) war eine vielseitige Künstlerin, die wir lange Zeit nur als Schöpferin der Mumins kannten, also als Kinderbuchautorin und -illustratorin. Anlässlich ihres hundertsten Geburtstags wurde sie hierzulande auch als Autorin von Büchern für Erwachsene, die sie in ihren letzten zwei Lebensjahrzehnten schrieb, (wieder?)entdeckt. Sie war Finnlandschwedin, schrieb und sprach Schwedisch, wie eine Minderheit in Finnland.

Reisen mit leichtem Gepäck ist eine Sammlung von 12 Erzählungen, die offenbar in genau dieser Zusammenstellung und unter dem gleichen Titel, den man auch ohne Schwedischkenntnisse wieder erkennen kann (*Resa med lätt bagage*) 1987 in Finnland veröffentlicht wurde. (Jetzt weiß ich auch, warum die schwedische Halbfettmargarine „Lätta“ heißt!)

Die Menschen, die Tove Jansson beschreibt, reisen/leben nicht mit leichtem Gepäck. „Es war schon immer mein Traum, mit leichtem Gepäck zu reisen.....“, sagt Herr Melander, der eine Schiffsreise unternimmt, tatsächlich mit nur wenig Gepäck reist, dessen Reise dann aber alles andere als unbeschwert verläuft.

Kein Mensch, von dem sie erzählt, lebt unbeschwert, macht es sich leicht, ist heiteren Gemüts, sondern alle, ob sie auf Reisen sind, gerade irgendwo ankommen oder sonst wie unterwegs sind, sind eigentümlich fremd. Es sind weniger die Ereignisse außerordentlich, als das Lebensgefühl dieser Menschen. Das sind keine gefälligen Geschichten, auch wenn sie mit ganz einfachen Worten, unverschnörkelt und scheinbar unambitioniert, erzählt sind. Sie unterhalten nicht, sie gehen nicht runter wie Butter (sind nicht „lätt“), sondern sie befremden, verunsichern und manchmal verstören sie sogar. Das ist auch keine Symbolsprache, die entschlüsselt werden will. Wollte man sie interpretieren, würde man sie möglicherweise zerstören. Es bleibt einem nichts anderes übrig, als sie so stehen zu lassen, wie in der letzten der 12



Erzählungen, in denen sich zwei alte Herren wider Willen angefreundet haben. Der Eine sagt zum Schluss: „Anscheinend haben wir uns nicht gegenseitig überzeugen können. Aber ist das eigentlich notwendig?“ „Nein“, sagt der andere. „Man will nur, dass der andere Bescheid weiß und es versteht.“ Und dann macht sich jeder von ihnen auf seinen eigenen Weg nach Hause.

Das ist immerhin ein wenig tröstlich, wie auch eine (!) andere Stelle, in der ein junger Mann, der sich einen ganzen Abend lang mit Künstlern unterhalten und ihren Lebensanschauungen und Theorien gelauscht hat, ihnen anschließend sein Bootsmodell zeigt. Mit viel Liebe, jedes kleinste Detail ist handgefertigt, arbeitet er bereits seit zwei Jahren an diesem Modell, das immer noch nicht fertig ist. Abends, erst als er zu Bett geht, sagt er zu seiner Freundin: „Meine Lust ist vielleicht nicht so bemerkenswert, aber wenigstens ist es meine eigene.“

Für mich waren diese beiden Zitate Schlüsselstellen, die in etwa besagen, wie man mit einem schwierigen, beunruhigenden Leben fertig werden kann. Ein anderer Leser liest wahrscheinlich ganz andere Geschichten, wird von ganz anderen Stellen getroffen und lächelt über ganz andere Vergleiche.

Lohnenswert ist es allemal.